

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 12 (1907-1908)
Heft: 2

Nachruf: Anna Pfander

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

naturkundlicher Kenntnisse und Interessen ermangelt. Wie leben die Bakterien? Wie verbreiten sie sich? Welche nützlichen Rollen spielen sie im Haushalte des Menschen und der Natur? Inwiefern sind sie unsere Feinde? Wie sind sie zu bekämpfen? Das sind Fragen, die jeden denkenden Menschen angehen. Auf sie und andere gibt dieses Werklein gründliche und zuverlässige Antworten, so weit der heutige Stand der Wissenschaft dies erlaubt. Dass es uns bis zu einem gewissen Grade von der immer weiter sich ausbreitenden Bakterienfurcht befreit, indem es auf die dem gesunden Körper innewohnenden vierfachen Schutz- und Wachtposten hinweist, sei nur nebenbei bemerkt.

b) *Das Wissen der Gegenwart.*

1. *Die Insekten nach ihrem Schaden und Nutzen von Taschenberg.* Gebunden 3 Mk. Der Sohn des rühmlichst bekannten Naturforschers, insbesondere Entomologen, gibt hier ein Werk seines Vaters in zweiter, umgearbeiteter Auflage heraus. Ist die Auswahl des Stoffes, wie der Titel andeutet, durchaus von praktischen Rücksichten geleitet, so zeigt sich dagegen in der Darstellung überall der unbefangene, feinsinnige Naturforscher und warme Naturfreund, der durch liebevolles Eingehen auf das Wesen und Treiben auch der geringsten Lebewesen der Insektenwelt uns lebhaft für sie zu interessieren weiss. Seine Objekte oder doch deren Produkte, bezw. Wirkungen, sind uns zumeist von Ansehen bekannt, nicht aber die zahlreichen biologischen Geheimnisse, die dahinter stecken. Was liesse sich nicht schon einem Kinde von acht Jahren berichten von den Geheimnissen des „wurmässigen“ Apfels, des von einem Würmchen bewohnten Haselnusskernes, des zerfressenen Kohlblattes, des minierten Rindenstückes usw.! Aber freilich, erst muss man selber im klaren sein. Nun, hier ist ausgiebige Auskunft in Wort und Bild.

2. *Allgemeine Witterungskunde von Klein.* Geb. 4 Mk. Eine ganze populärwissenschaftliche Meteorologie und Klimatologie, die sich in der Frage zuspitzt: Wie kann man das Wetter voraus bestimmen? In der Tat, wer dieses Buch durchstudiert und auf dieser Basis unausgesetzt seine Beobachtungen macht, wird bei Zurateziehung der telegraphischen Witterungsberichte in den Zeitungen recht bald den Astronomen auf der Sternwarte in Bern entbehren können, wenn er das Wetter für den folgenden Tag prophezeien will. Ob viele Lese- rinnen der Lehrerinnenzeitung um diesen Preis die 250 Seiten des Büchleins durchstudieren werden, bleibe dahingestellt. Etwas schwer und abstrakt erscheint die Materie schon.

G. St.

Anna Pfander.

Am 19. September wurde in der idyllisch gelegenen Kirche zu Kirchlindach ein mit Blumen reich geschmückter Sarg aufgebahrt. Das Gotteshaus füllte sich bis auf den hintersten Platz mit Leidtragenden, die herbeigeströmt waren, als gälte es einer wichtigen Magistratsperson die letzte Ehre zu erweisen. Die Ehrung galt aber einer einfachen Kollegin, Frl. Anna Pfander, gewesener Lehrerin in Kirchlindach, die es wohl verdient, dass man auch in der „Lehrerinnenzeitung“ ihrer gedenkt; war sie doch eine Mitbegründerin unseres Vereins und bis zu ihrem Tode dessen treues Mitglied.

Geboren am 23. Mai 1847 in Buchholterberg, verbrachte Anna Pfander daselbst im Kreise einer zahlreichen Familie ihre erste Jugendzeit. Dreizehnjährig kam sie zu ihrer Grossmutter nach Bern und besuchte dort die sogen. Fröhlichschule. Ein reiches Geistesleben erschloss sich dem strebsamen Mädchen im Hause der feingebildeten Grossmutter und in der ausgezeichneten Stadtschule.

Dem Einfluss des reichbegabten, idealen Schulvorstehers und Lehrers, Herrn Fröhlich, ist es wohl zuzuschreiben, dass Anna sich entschloss, Lehrerin zu werden. Liebe und Dankbarkeit bewahrte sie diesem seltenen Schulmann bis an ihr Lebensende. Im Jahr 1867 legte sie mit bestem Erfolg ihr Examen als Lehrerin ab. Ein Jahr lang weilte sie noch als Pflegerin ihrer Grossmutter in Bern, wo sich ihr Gelegenheit bot, empfangene Wohltaten mit hingebender Liebe zu vergelten.

Im folgenden Jahr wurde sie als Lehrerin nach Kirchlindach gewählt. 28 Jahre lang hat sie in dieser ihrer ersten und einzigen Stellung gedient. Ein Augenleiden zwang sie im Herbst 1896, vom Lehramt zurückzutreten. Wie schwer ihr der Entschluss geworden, ihr, die mit ganzer Seele an der Schule hing, wissen diejenigen zu sagen, die ihr im Leben näher gestanden.

Die Leichenfeier wurde eingeleitet durch das stimmungsvolle Lied des Lehrerchors: „Wenn man die Hand zum Abschied gibt.“ Hierauf schilderte der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Bürgi, mit beredten Worten, denen man nachfühlte, dass Liebe und Achtung sie ihm in den Mund gelegt, das Leben und Wirken der Entschlafenen. Ganz besonders hub er die seltene Liebe und Treue hervor, mit der Anna Pfander alles umfasste: Schule, Verwandte, Freunde und Heimat. Mit nie erlöschendem Arbeitseifer und peinlicher Gewissenhaftigkeit waltete sie ihres Amtes. So wichtig ihr der Unterricht war, als Hauptsache galt ihr doch die Erziehung, die Charakterbildung ihrer Schüler.

Anna Pfander war eine „feine“ Lehrerin. Wie ihr selbst alles Gemeine und Rohe ein Gräuel war, so suchte sie auf eine ihr eigene Weise bei den Kindern Abscheu dagegen einzupflanzen. Der Schwachen nahm sie sich ganz besonders an und scheute weder Kraft noch Zeit, ihnen ihr schwaches Geistesflämmchen anzufachen. Jedem kam sie mit mütterlicher Liebe entgegen, und Gegenliebe und kindliches Vertrauen waren ihr Lohn.

Mütterlich hat sie sich auch ihrer zahlreichen Geschwister und Geschwisterkinder angenommen, wo und wann es immer zu helfen gab, und das war nicht selten. Wen sie in Freundschaft ins Herz geschlossen, durfte ihre Liebe und unwandelbare Treue erfahren. Freud und Leid teilte sie jederzeit mit ihren Freunden, und nichts war imstande, ihre Treue zu brechen oder auch nur zu lähmen. Treue und Liebe brachte sie namentlich ihren Kolleginnen entgegen, von denen sie sich nach ihrem Rücktritt noch gerne von Schulfreuden und Schulsorgen erzählen liess. Jungen, unerfahrenen Lehrerinnen ist Anna Pfander stets mit uneigennützigem Rat und Tat entgegengekommen. Bis zu ihrer Erkrankung war sie eine fleissige Besucherin unserer Konferenz.

Wohltätige Vereine und Veranstaltungen hatten an ihr eine Förderin, die nicht müde wurde, zu geben, nicht vom Überfluss, den hatte sie nicht, sondern vom Nötigen.

Von ganzem Herzen war Anna Pfander ihrer zweiten Heimat, dem heimeligen Kirchlindach, zugetan. Auch nach ihrem Rücktritte vom Amte behielt sie daselbst ihren Aufenthalt. Nur die letzten Wochen ihres Lebens weilte sie bei Verwandten in Uetendorf und Bern. An letzterem Orte hat der Tod sie

von langen und schweren Leiden (Leberkrebs) erlöst. Ihr letzter Wunsch, dass ihr müder Leib beim heimatlichen Kirchlein begraben werde, wurde ihr von der dankbaren Gemeinde erfüllt.

Ihre Treue zu den Mitmenschen und der Heimat wurzelte in der Treue gegen ihren Gott und Heiland. Diese Treue hat es auch vermocht, dass sie die schweren Stunden des Leidens und Sterbens ertrug wie eine Helden. Demütig, wie sie vor den Menschen gewandelt, ist sie hingegangen zu ihrem himmlischen Vater, der ihr alle Liebe und Treue vergelten wird ewiglich.

Zur Erinnerung an Anna Pfander.

Von einem Kollegen.

Es hüllten graue Nebelschleier
Der Alpenfirnen Silberglanz,
Und wie in düstrer Trauerfeier,
Lag rings der Wälder dunkler Kranz.
Da kam eine Kunde, *die Kunde* traf:
„Die Freundin entschlief im Todesschlaf!“
Im Todesschlaf? Fast fassen wir's nicht;
Noch seh'n wir sie wandeln im Erdenlicht.
Dort geht sie entlang des Waldsaums Hang
Und lauschet der lustigen Vöglein Sang;
Des Bächleins Gemurniel; der Wolken Lauf, —
Ihr ist es vertraut von Jugend auf.
Jetzt tritt sie aus dem dunklen Tann
In ihres Hauses traulichen Bann.
Wir sehn sie vor ihrer Schülerschar;
Wie quillt ihr Wort so wahr und klar!
Wie leuchtet ihr Auge so freundlich mild!
Fürwahr, es ist wie der Mutter Bild.
Wir sehn sie in der Freundschaft Reih'n
So recht von Herzen fröhlich sein;
Schlicht, ruhig und heiter, edel und zart,
Lauter wie Gold ist ihre Art. —
Freundin! wir sollen geschieden sein?
Gewisslich nicht, wir sagen „nein“!
Du lebst; es wirkt dein Segen fort.
Dein schlichtes Walten, dein weises Wort.
Du gingst zum Frieden der Heimat ein
Und stehst verklärt im Himmelsschein!
Leb wohl denn, Kollegin, du durftest ziehen;
Du liestest dieses Lebens Streit,
Der Erde Rätsel, Leid und Mühen,
Die Fragen unsrer wirren Zeit!
Du warst von schlichtem, gradem Wesen,
Von guter, alter Bernerart. —